

Datum: 16.03.2008

Sonntagsblatt

# Jedes sechste Kind ist arm

## Fachtagung zum Umgang mit Kinderarmut

■ Prof. Dr. Egon Spiegel: „In Schule und Unterricht hat Armut ein konkretes Gesicht“.

**Vechta.** Im jüngst veröffentlichten Jahresbericht über Sozialschutz und soziale Eingliederung der EU-Kommission heißt es, dass nahezu jedes fünfte Kind in Europa in Armut lebt oder davon bedroht ist. Betroffen sind laut EU-Kommission rund 19 Millionen Minderjährige. Seit sechs Jahren liegt damit die Kinderarmut auf ähnlich hohem Niveau, so die Kommissare.

Prof. Dr. Egon Spiegel und Dr. Georg Singe von der Hochschule Vechta hatten im Verbund mit der Regionalen Lehrerfortbildung zu einer Fachtagung zum Umgang mit Kinderarmut in der Schule eingeladen. Teilnehmer waren nicht nur Lehrer, sondern auch Schüler sowie interessierte Bürger.

„Erinnern Sie sich daran, wie Sie sich gefühlt haben, wenn die anderen etwas hatten, was Sie nicht hatten? Wenn Sie zum Beispiel die Kleidung ihrer älteren Geschwister auftragen mussten? Haben Sie sich selbst schon einmal arm gefühlt?“ Diese Überlegungen würden nur andeutungsweise helfen, sich in die Lage der Menschen zu versetzen, denen das Notwendige zum Leben fehle. In Deutschland lebe jedes sechste Kind unter der offiziellen Armuts-

grenze. 1965 war es nur jedes 75. Kind. Kinderarmut habe seither in Deutschland um das 16-fache zugenommen und sich damit alle zehn Jahre verdoppelt. Ein Trend, dem die Gesellschaft, so Spiegel, nicht tatenlos zuschauen könne. In Schule und Unterricht habe Armut ein konkretes Gesicht. Dort



Prof. Dr. Egon Spiegel . Bild: Privat

müssten sich die Lehrkräfte dem Problem stellen.

Grundinformationen zur Kinderarmut vermittelte eine Projektgruppe unter der Leitung Spiegels und seines Mitarbeiters Björn Thedering. Hiernach drücke sich Armut nicht nur in einem geringen Einkommen aus, sondern auch in prekären Wohnverhältnissen, in beeinträchtigten Beklei-

dungs- und Ernährungsmöglichkeiten, in einem eingeschränkten Gesundheits- und Freizeitverhalten, in defizitären Bildungszugängen, in geringen sozialen Kontakten.

So laden arme Kinder aufgrund von Wohnproblemen selten oder nie Freunde nach Hause ein, verreisen nicht, gehen nur bestimmten Hobbys nach und könnten nur bestimmten Vereinen beitreten. Viele Kinder kämen, ohne gefrühstückt zu haben, in die Schule. Infektionen und Zahnerkrankungen seien signifikant hoch.

Wenn in Schulen offen über Armut gesprochen werde, so sei dies laut Spiegel ein erster wichtiger Schritt, das Problem anzugehen.

Schwer wogen die von Prof. Dr. Gabriele Nellissen vorgetragene sozialrechtlichen Fakten. Hiernach lassen sich bei einer Regelleistung von 209 Euro für Kinder bis 14 Jahre und 278 Euro bis 18 Jahre „selbst bei sparsamster Haushaltsführung keine zusätzlichen Schulbedarfe wie etwa Hefte, Stifte oder Malutensilien finanzieren“.

Im „Sozialraum Schule“ sieht allerdings Dr. Georg Singe aus der Perspektive von Sozialpädagogik und Schulsozialarbeit „große Handlungsspielräume“. Notwendig sei dabei allerdings, dass Schule als Lebensraum wahrgenommen werde und nicht mehr nur als Ort der Wissensvermittlung.